# [s.n.]

Autor(en): Stauber, Jules

Objekttyp: Illustration

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band (Jahr): 100 (1974)

Heft 30

PDF erstellt am: **02.06.2024** 

#### Nutzungsbedingungen

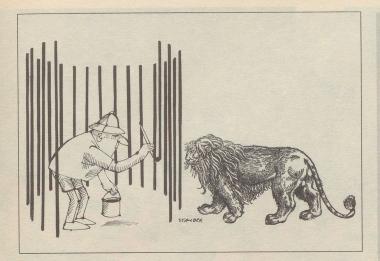
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

#### Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek* ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch



## Quelle der Erleuchtung

Wer schreibt, braucht eine Anregung, einen geistigen Ansporn, einen Stachel im Fleisch, gegen den er löckt oder den er herauszuziehen versucht. Die einen wollen diese Welt und die Menschheit mit allen Mitteln verändern, wozu im allgemeinen mehr Weltfremdheit als Menschenkenntnis gehört, andere wollen ihre Umwelt rücksichtslos provozieren oder verdummen und vieles mehr.

In sozialistischen Ländern kommen dazu noch Anreize, die zur men dazu noch Anreize, die zur Erweiterung des Bewusstseins beitragen und geistige Kräfte freilegen, wie sie nicht jedermann zuteil werden können. Aber auch im Osten geschieht das nicht allen Leuten, sondern nur ein paar Auserwählten. Von Zeit zu Zeit ist dann einem von ihnen, die das Ohr am Harzen der Partei haben. Ohr am Herzen der Partei haben, dieses Herz voll und es geht ihm der Mund über. Folglich kann er nicht anders, als dass er seine Beglückung durch den sozialistisch-marxistischen Geist seinen Volksgenossen kundtut. Das steht dann umgehend im «Neuen Deutsch-land», dem offiziellen Parteiblatt der «Sozialistischen Einheitspartei der «Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands» (SED) der kommu-nistischen Satellitenregierung Mos-kaus in Ostberlin. Kürzlich hat dort der Schriftsteller Erik Neutsch, Verfasser des Romans «Spur der Steine», seine Beflügelung durch die jüngste Sitzung des SED-Zentralkomitees hinaus ins Volk gejubelt. Das klang so:

«Mitten hinein in meine Arbeit am Schreibtisch: die Materialien der 8.Ta-gung des Zentralkomitees der SED. Ja, wir können stolz sein, glücklich über das Erreichte seit dem VIII. Paruber das Erreichte seit dem VIII. Par-teitag. Eine erhebende Bilanz, die auf-allen Gebieten des gesellschaftlichen Lebens gezogen wird. Und wie das geschieht! Ich frage mich, mitten beim Schreiben, wie ich diesen Geist reali-stischer Beurteilung und perspektivi-scher Zuversicht auch in meinen Ro-

man hereinholen kann. Es sollte geman hereinholen kann. Es soltte ge-lingen. Es muss gelingen. Die sozia-listische Gesellschaft, die prinzipien-feste und elastische Politik der Ar-beiterklasse und ihrer marxistisch-leni-nistischen Führung leben es vor. Die Ausführungen über die Kunst und die Literatur bestätigen und ermutigen mich erneut. Schlussfolgerung: gut schreiben, sozialistisch schreiben. Wie bisher. Besser als bisher.»

Früh krümmt sich, was ein linkes Häkchen werden will! Kurt Hager, einer der höchsten Kulturfunktionäre der SED, könnte dazu sagen, das sei «Unmittelbar Geist von unserem Geist, Blut von unsevon unserem Geist, Blut von unserem Blut». Auch Herr Honecker wird sich freuen; der Dank des Vaterlandes für Herrn Neutsch wird nicht ausbleiben. Und wenn bei dieser «perspektivischen Zuversicht» keine Literatur auf Weltzeicht wird nicht ausbleiben. niveau, das von Berlin bis Moskau für Kommunisten so erstrebenswert ist, zustandekommt, dann haben Lenin und Marx wahrlich umsonst

Uebrigens: westlichen Literaten fehlt im allgemeinen diese Be-kenntnisfreude über die Quellen ihrer Inspiration, selbst wenn sie - oder gerade wenn sie - ganz in der Nähe jener östlichen liegen.



### Die Kurven-, Schluckoder Flaschenuhr

Halte dir die Besucher und Telefonierer vom Hals! Allenfalls lasse durchsickern, du habest jene geheimnisvolle Krankheit, über die man nicht reden solle! Gedacht, getan. Hatte eine Menge Zeit und vor dem Fenster Wald und Flur. Dieses ist der Bericht von der misslungenen Erfindung der Kurvenuhr.

Schneeuhren, Sternenuhren – Dutzende von Zeitmessern habe ich erfunden, ohne die Zeiten zu bessern. Bliebe übrig, in post-operativem Fleiss die Kurvenuhr zu entwickeln, von der niemand nichts weiss. frage ich, wären Spitäler gut, wenn nicht jeder für jeden das Spezielle tut?

Für sich selber spielten die Operationsschwestern Händels Water-Music, ehe ich schlief. Und als mich Neugier ins Bewusstsein zurückrief, begegnete mir zum erstenmal in Sachen Temperatur die reine unbefleckte Weisse der Kurvenuhr. Kurven sind weiblich! - freute ich mich. Falsch gedacht. Hier werden die Kurven mit rotem Farbstift steril und geschlechtslos gemacht.

Fiebertabelle sagte man früher. Vom 36. bis 42. Strich. Plötzlich, statt der Kurven-, interessierte die Erfindung einer Flaschenuhr mich: Burgunderflaschen, Bordeauxflaschen - wie voll? wie leer? gäben einen präzisen Gradmesser her. Will mich beeilen, für die Freunde unter allen Winden, die schlanke oder bauchige Schluckuhr zu erfinden.

Albert Ehrismann